

Museen im Informationszeitalter

Ein Jahr European Museum's Information Institute (EMII)

Während der CIDOC/MDA-Konferenz im September 1999 in London wurde das Projekt offiziell präsentiert, ein Jahr später, im September 2000, wurden die Ergebnisse im Rahmen eines zweitägigen Seminars in Paris zur Diskussion gestellt.

Aufgabenstellung

EMII (<http://www.emii.org>) ist ein Netzwerk von Organisationen, die eine Beratungs- und Koordinationsfunktion für die Museen in ihren Ländern wahrnehmen. EMII ist bei der MDA (Museum Documentation Association) in Großbritannien angesiedelt und möchte:

- den Online-Zugang zum europäischen Kulturerbe in europäischen Museen erleichtern;
- langfristige Partnerschaften zwischen europäischen Museen etablieren;
- nationale und internationale Aktivitäten in europäischen Museen bündeln.

Die aktiven Partner (aus Dänemark, Frankreich, Deutschland, Island, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Portugal, Schweden und Großbritannien) repräsentieren mehr als 11.000 Museen und mehr als 78.000 Personen, die hauptberuflich in Museen arbeiten, und bilden damit ein großes professionelles Netzwerk. EMII versteht sich darüber hinaus als ein kreatives Forum für den Auf- und Ausbau der Rolle von Museen in der Informationsgesellschaft. Mit Blick auf die Globalisierung gilt es, das gemeinsame europäische Kulturerbe in seiner Vielfalt zu bewahren und einem breiten Publikum zugänglich zu machen.

European Standards Survey

Die aktiven Partner des Projektes haben eine Umfrage (*European Standards Survey*) durchgeführt, die den Stand der Anwendung von Standards und Normen in den Museen erfassen sollte. Entwickelt wurde diese Umfrage von den Koordinatoren für das EMII-Projekt bei der MDA in Kooperation mit einem ständigen Komitee (Vertreter/innen aus Dänemark, Frankreich, Deutschland, den Niederlanden und Portugal) in der Zeit von Oktober bis Dezember 1999. Die Umfrage bestand aus vier Abschnitten:

- Allgemeine Informationen zum *Stand des Museumswesens* im jeweiligen Land: personelle Strukturen, Informationsmanagement, Bilder und Multimedia, Museen im Internet, Beteiligung an internationalen, nationalen und regionalen Projekten;
- *Prozeduren und Standards bei der Sammlungsverwaltung* (einschließlich Software und der darin verwendeten Standards und Normen);

- *Standards im Bereich Information und Dokumentation*: formale und inhaltliche Beschreibung der Bestände, Regelwerke für formale und inhaltliche Beschreibung von Objekten, technische Standards und Protokolle;
- *Perspektiven für EMII*: Erwartungen und Anforderungen aus den Ländern an EMII für die Zukunft.

Die Befragung der Partner erfolgte über das Ausfüllen von Formularen, die im Internet passwortgeschützt zur Verfügung gestellt wurden. Der Fragebogen umfasste auch Verknüpfungen zu Online-Informationsquellen und -beispielen, die die Beantwortung der Fragen erleichtern sollten. Hinzu kam ein Online-Glossar, das die Begriffe im Sinne des Fragebogens definierte und damit Eindeutigkeit und Vergleichbarkeit ermöglichen sollte.

Der Fragebogen umfasste insgesamt 94 Fragen, von denen 40 optional bzw. Teilfragen waren, die nicht beantwortet werden mussten. Bei 10 Partnern waren das insgesamt 540 zu beantwortende Fragen. Der Rücklauf bewegte sich zwischen 68 und 94% und war damit sehr zufriedenstellend. Einige Ergebnisse:

- Die Voraussetzungen für die Verbreitung sinnvoller Inhalte aus Museen sind recht gut: 72% der Sammlungen sind dokumentiert. Sechs von zehn Partnern verfügen über eine Einrichtung, die für die Koordination von Standards bei der Sammlungsverwaltung, für Information und Dokumentation verantwortlich ist. Neun von zehn Partnern haben nationale Richtlinien für die Dokumentation.
- Ein Nachteil ist, dass die Sammlungsdokumentation immer noch überwiegend konventionell erfolgt. Auch wenn 31% ihre Informationen EDV-gestützt erfassen, konnten nur drei Länder sagen, wie groß der Anteil am gesamten Bestand ist. Mit Ausnahme von Schweden ist der Anteil eher klein.
- Als zukünftige Perspektive für die Arbeit von EMII wurden die Verbesserung der Zugänglichkeit von Informationen über europäische Museumsbestände, Beratungsfunktionen und die Bereitstellung von Wirtschaftsinformationen über Museen in Europa benannt.

Das Seminar

Am Seminar in Paris – zum Abschluss des einjährigen EMII-Projektes – nahmen ca. 50 Personen teil: Vertreter/innen der aktiven und der sonstigen Partner (aus Österreich, Belgien, Finnland, Griechenland, Irland, Luxemburg und Spanien) sowie Vertreter der Europäischen Gemeinschaft und Gäste (Multiplikatoren, Experten). Im Restaurierungszentrum des Louvre wurden die Pläne für eine Fortführung des EMII-Projektes vor-

Margret Schild
(Theatermuseum
Düsseldorf / Bibliothek)



gestellt, Kontakte zu potenziellen neuen EMII-Partnern geknüpft sowie Strategien für die Zukunft entwickelt. Das Treffen sollte ferner dazu beitragen, die Partner von EMII und deren Gäste mit Vertretern der EU und anderen Spezialisten bekannt zu machen, die ihre Perspektiven für die Bewahrung des europäischen kulturellen Erbes vorstellten. Parallel zum Workshop über den *European Standard Survey* wurden Workshops zu den Themen *Standards für die Sammlungsverwaltung* und *EMII Information Gateway* angeboten.

Vier von zehn der aktiven Partner von EMII haben nationale Standards für die Sammlungsverwaltung. Im Rahmen des Seminars stellte Matthew Stiff den britischen Standard SPECTRUM vor, dessen Einhaltung dort Voraussetzung für Finanzierungen aus der öffentlichen Hand ist. In der anschließenden Diskussion kam man zu dem Ergebnis, dass seitens einer Einrichtung wie EMII allenfalls ein Rahmen für die Erstellung und Pflege solcher nationalen Standards erarbeitet werden kann. Denkbar wäre ein Forum für den Austausch von Informationen über Standards sowie die Verknüpfung mit anderen internationalen, mit verwandten Standards zu regionalen und lokalen.

In einem weiteren Workshop wurde das Konzept des EMII-Gateways diskutiert: Welche Funktionen soll ein solches Gateway haben? Welche Beiträge können die EMII-Partner leisten? Welche Zielgruppe soll angesprochen werden? Das Gateway sollte sich primär an diejenigen wenden, die professionell im Museumsbereich arbeiten. Es könnte die europaweite Suche in Museumsbeständen ermöglichen, was die digitale Erfassung der Bestände möglichst auf der Basis gemeinsamer Standards bzw. die Austauschbarkeit von Objektinformationen voraussetzt. Weitere Inhalte können ein Informationsangebot für Museumsleute (z.B. Übersetzung von nationalen Standards in verschiedene Sprachen, Dokument-Typ-Definitionen für die Anwendung von XML/SGML in Museen, Software für die Objektverwaltung), die aktive Information der Nutzer (auf der Basis von Nutzerprofilen), die virtuelle/reelle Betreuung von Neulingen (z.B. der Gründung und Aufbau von Museen) sein. Die Website sollte dynamisch und nicht statisch sein, damit Pflege und Aktualisierung mit relativ wenig Aufwand möglich sind und die Seite flexibel bleibt.

Abgerundet wurde das Seminar am zweiten Tag durch Vorträge über die Politik der französischen Regierung zur elektronischen Erfassung und Bereitstellung

von Informationen zum französischen Kulturerbe im Internet (Portal des Kultus- und Informationsministeriums: <http://www.culture.gouv.fr>) für ein breites Publikum, über das neue Programm *Culture 2000* der Generaldirektion für Erziehung und Kultur, das *Information Society Program (IST)* sowie das *Global Development Gateway* der Weltbank (<http://www.worldbank.org/gateway>), das die weltweite Kooperation im Bereich der Entwicklungshilfe via Internet ermöglichen soll.

Zum Abschluss des Seminars wurde ein Blick hinter die Kulissen geboten – alternativ die Besichtigung des Recherche- und Restaurierungszentrums der *Musées de France* im Louvre, des Nationalen Zentrums für angewandte Künste oder des *Inventaire Général* für die Erfassung der französischen Kunstdenkmäler. Überall stand die Demonstration der EDV-gestützten Erfassung und Bereitstellung von Informationen über das reiche französische Kulturerbe im Vordergrund.

Die deutsche Perspektive

Das Institut für Museumskunde in Berlin war deutscher aktiver Partner des EMII-Projektes und Mitglied des Komitees, das den Fragebogen erarbeitet hat. In Deutschland und den Niederlanden werden die Sammlungsinformationen dezentral verwaltet. Während dieser Ansatz in Deutschland in seiner föderalen Struktur begründet ist, teilen sich in den Niederlanden verschiedene Einrichtungen die Verantwortung. Deutschland und Dänemark machten zur Gesamtbestandsgröße keine expliziten Angaben. Die Umfrage zeigte auf, wie unterschiedlich die Vorgehensweise in den einzelnen Ländern ist bzw. wie verschieden die Ausgangspunkte für die nationalen Museumsstatistiken sind. Das gilt auch für die Zahl der Museen: In der deutschen Statistik (5.752) wird der Museumsbegriff weit gefasst, während z.B. in Schweden nur die staatlichen Museen angegeben wurden. Nichtsdestotrotz zeigt der innereuropäische Vergleich, dass im Gegensatz zu den europäischen Nachbarn in deutschen Museen noch ein großer Nachholbedarf bei der Erfassung der Bestände besteht. Auch die Tendenz, die Zuständigkeiten für die Bereiche Archiv, Bibliothek und Museum stärker zusammenzuführen, wie bisher in den Niederlanden, in Norwegen und Großbritannien geschehen, sollte man zur Kenntnis nehmen. Die Kooperation und der Austausch in der Praxis – so z.B. zwischen der Fachgruppe Dokumentation des Deutschen Museumsbundes und der Arbeitsgemeinschaft Kunst- und Museumsbibliotheken – funktioniert in Deutschland ja auch schon.

Margret Schild
(Theatermuseum Düsseldorf / Bibliothek)